

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

72. Jahrgang

Heft 1

2016

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Urkunde Papst Bonifaz' VIII. für die Universität Lérida im Königreich Aragón von 1297

Von

TILMANN SCHMIDT

Papst Bonifaz VIII. (1294–1303) hat die Urkunde *Cedit nobis* für König Jakob II. von Aragón (1291–1327) unter dem Datum des 1. April 1297 von seiner Kanzlei ausfertigen lassen. Sie gewährt auf dessen Bitte und nach seinem entsprechenden Vortrag vor dem Papst den zukünftigen Mitgliedern des Studium generale – heute nennen wir das „Universität“ –, das der König in seinem Herrschaftsgebiet an geeignetem Ort zu errichten beabsichtigte, alle jene Rechte, die den Professoren und Studenten der südfranzösischen Universität Toulouse vom Heiligen Stuhl verliehen worden waren. Diese Urkunde von Bonifaz VIII. ist auch heutzutage noch in Lérida wohlbekannt, denn hier ist die Universität errichtet worden, die der König damals geplant hatte. Das Original der Urkunde freilich liegt korrekterweise nicht in dieser Stadt, sondern ist im Archiv ihres königlichen Empfängers abgelegt, das in Barcelona verwahrt wird¹. Diese Universitätsurkunde *Cedit nobis* soll

1) Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Real Cancillería, Bulas (= ACA), leg. 21 Nr. 11; Francisco J. MIQUEL ROSELL, Regesta de Letras Pontificias del Archivo de la Corona de Aragón. Sección Cancillería Real (Pergaminos) (1948) S. 151 f. Nr. 282; August POTTHAST, Regesta Pontificum Romanorum inde ab a. post Christum natum MCXCVIII ad a. MCCCIV (1875) Nr. 24498; Cándido María AJO GONZÁLEZ Y SÁINZ DE ZÚÑIGA, Historia de las universidades hispánicas. Orígenes y desarrollo desde su aparición a nuestros días 1 (1957) S. 452 Nr. 28; Joan J. BUSQUETA / Montserrat MACIÀ, La fundació de l'Estudi General, in: Reculls d'Història, hg. von Joan J. BUSQUETA / Montserrat MACIÀ / Anna OLIVER

hier im Rahmen der Diplomatik mittelalterlicher Papsturkunden und der historischen Situation, in der sie entstanden ist, beschrieben und untersucht werden.

Als im späten Mittelalter Universitätsgründungen häufiger wurden, hat sich in der päpstlichen Kanzlei ein Formular für die entsprechenden Urkunden herausgebildet, das lediglich im Hinblick auf die jeweiligen individuellen Umstände variiert und abgeändert wurde². Für die Zeit unserer relativ frühen Universitätsurkunde ist dieses aber noch nicht der Fall gewesen. Päpstliche Universitätsurkunden waren bis dahin noch selten erbeten und ausgefertigt worden. Bonifaz VIII. hat sich immerhin an zwei Universitätsprojekten beteiligt und zwei Universitäten selbst gegründet: Im Jahr 1295 hat er seine Zustimmung zu einer Universitätsgründung im südfranzösischen Pamiers gegeben³, ohne dass dieses Projekt dann aber realisiert wurde, sodann im Jahr 1297 das Universitätsprojekt im Herrschaftsgebiet der Krone Aragón prospektiv privilegiert, und im Jahr 1303 hat er in Rom und in Avignon, im päpstlichen Herrschaftsgebiet also, als Landesherr selbst Generalstudien errichtet⁴, wobei natürlich zu seiner Zeit keineswegs vorauszusehen war, dass Avignon wenig später Papstresidenz werden sollte. Im Unterschied zu der aragonesischen Universitätsurkunde sind die drei anderen Gründungsurkunden von der päpstlichen Kanzlei im Papstregister mit Kopien eingetragen worden. Warum das mit *Cedit nobis* nicht geschehen ist, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Es mag nicht auszuschließen

CASTAÑOS (Coneixes la teva ciutat, 1995) S. 45–61; Juan PEMÁN GAVÍN, El marco jurídico e institucional del Estudi General de Lleida (1300–1717), in: Les universitats de la Corona d'Aragó, ahir i avui. Estudis històrics, hg. von Joan J. BUSQUETA / Juan PEMÁN GAVÍN (Biblioteca universitària / Pòrtic 44, 2002) S. 75–115; Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (1294–1303) referentes a España (Monumenta Hispaniae Pontificia 2, 2006) S. 431 Nr. 390; Abbildungen, mit ungenauer Archiv-Signatur: 700 aniversari. 1297 Fundació 1300, 1997 Comemoració 2000, hg. von Joan J. Busqueta (1996) S. 21; Llibre de les Constitucions i Estatuts de l'Estudi General de Lleida, hg. von Joan J. BUSQUETA u. a. (2000) S. 54.

2) Vgl. Jürgen MIETHKE, Päpstliche Universitätsgründungsprivilegien und der Begriff eines Studium generale im Römisch-Deutschen Reich des 14. Jahrhunderts, in: Zwischen Wissenschaft und Politik. Studien zur deutschen Universitätsgeschichte. Festschrift für Eike Wolgast zum 65. Geburtstag, hg. von Armin KOHNLE (2001) S. 1–10.

3) Georges DIGARD / Maurice FAUCON / Antoine THOMAS / Robert FAWTIER (Bearb.), Les registres de Boniface VIII (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 2,4, 1884-1939) 1, Sp. 227 Nr. 658; Gabriel DE LLOBET, L'université de Pamiers, in: Cahiers de Fanjeaux 5 (1970) S. 258–265.

4) DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 3, Sp. 737–739 Nr. 5190, Sp. 779–784 Nr. 5255, 5256.

sein, dass angesichts der Vielzahl der in jenen Wochen des Frühjahres 1297 für aragonesische und katalanische Empfänger ausgefertigten und registrierten Papstbriefe, die zum Teil staatspolitisch hochbedeutsam waren, der Registereintrag dieser Urkunde übersehen oder angesichts der Eventualität ihrer Rechtsverleihung darauf verzichtet wurde.

Da mit der Urkunde *Cedit nobis*, die insofern nicht als Gründungsurkunde zu bezeichnen ist, persönliche und korporative Sonderrechte gnadenweise verliehen wurden, ist sie von der päpstlichen Kanzlei typologisch entsprechend als Gratialurkunde (*litterae gratiae*) ausgefertigt worden⁵. Bei diesem Urkundentyp ist der Papstname in der Intitulatio in Majuskeln geschrieben und ist das päpstliche Bleisiegel an roten und gelben Seidenfäden am Pergament befestigt. Seidenreste sind zwar noch vorhanden, doch ist das Siegel mittlerweile verloren. Im Unterschied dazu ist in dem anderen Typ der päpstlichen Mandate und Justizbriefe (*litterae iustitiae*) der Papstname in Minuskeln geschrieben und wurde das Siegel an einem Hanffaden an der Urkunde befestigt. Das sind die beiden auffälligsten Unterscheidungsmerkmale dieser beiden Typen von Papsturkunden; weitere Unterschiede zwischen ihnen kommen in der Schriftgestaltung und in den Textformeln hinzu, auf die sogleich in Bezug auf unsere Universitätsurkunde einzugehen ist.

Im Zusammenhang mit der Schriftgestaltung sei zunächst auf eine auffällige Kanzleinotiz auf der Bulle hingewiesen. Auf der Plica rechts steht, wie üblich abgekürzt, der Name des Schreibers der Urkunde: *Jo. Ni.* Diese Abkürzung ist von 1297 bis 1335 als Schreibersigle auf Papsturkunden zu finden. Vermutlich ist es die Sigle des Magisters Johannes Nicolai, der also im Laufe seines Arbeitslebens an der päpstlichen Kurie deren Umzug von Rom nach Avignon mitgemacht hat, schließlich aber in vorgerücktem Alter in seine vermutliche Heimatstadt Anagni zurückkehrte, nachdem er an der dortigen Kathedrale im Jahr 1333, gleichsam als Altersruhesitz, ein Kanonikat erhalten hatte⁶. Unsere Universitätsurkunde ist das allererste Schriftstück, das bisher von diesem Schreiber bekannt geworden ist. Diese erste Schreibearbeit war ihm, dem Neuling in der päpstlichen Kanzlei, vom Distributor, der als Kanzleivorstand fungierte, zugeteilt worden.

5) Thomas FRENZ, I documenti pontifici nel Medioevo e nell'età moderna (Littera antiqua 6, 1989) § 22.

6) Schedario Baumgarten. Descrizione diplomatica di bolle e brevi originali da Innocenzo III a Pio IX 4, hg. von Sergio PAGANO (1986) S. 585; Thérèse BOESPFLUG, La curie au temps de Boniface VIII. Étude prosopographique (Bonifaciana 1, 2005) S. 258 Nr. 589.

Der individuellen Arbeit des Schreibers ist die Schrift- und Textgestaltung der Bulle zuzuordnen, und da gibt es tatsächlich bemerkenswerte Auffälligkeiten in dieser Urkunde. Zuerst fallen natürlich die Rasuren im Text der Urkunde ins Auge. Mit diesen Rasuren sind fraglos Schreibfehler korrigiert worden, und zum Teil sind diese Fehler noch klar zu erkennen, da nämlich durch sorgfältiges Radieren die kalzinizierte Oberfläche des Pergaments lediglich in der Form der getilgten Buchstaben entfernt worden ist. Die erste Rasur findet sich gleich in der ersten Zeile in der Adressenformel, der Inscriptio: *carissimo in Christo filio* [*nostro* eradiert] *Jacobo Regi Aragonie illustri*. Die Rasurlücke zwischen *filio* und *Jacobo* ist durch einen Verbindungsstrich überdeckt. In der Inscriptio war es kanzleimäßig nicht üblich, den Adressaten mit *filio/fratri* „*nostro*“ anzureden, im Unterschied zum laufenden Urkundentext, wenn darin eine dritte Person erwähnt wird, der dann das ehrende Possessivpronomen beigegeben wurde. Allerdings finden sich Ausnahmen von dieser regelmäßigen Kanzleipraxis in einigen wenigen Papsturkunden, die an aragonesische und ebenso an englische Könige gerichtet waren⁷.

Sodann ist in der dritten Zeile *attemptum* zu *attentum* korrigiert, denn *attemptum*, von *attemptare*, heißt „versucht“, was an dieser Stelle unsinnig ist, *attentum* dagegen „inständig“, was hier sinngemäß ist – *te perpendimus fore sollicitum et attentum* –. Allerdings konnten

7) ACA, leg. 5 Nr. 5 (24. November 1228), MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 59 Nr. 86; ACA, leg. 12 Nr. 58 (11. Februar 1251), MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 95 Nr. 167a, Augusto QUINTANA PRIETO, La documentación pontificia de Inocencio IV (1243–1254) (Monumenta Hispaniae Vaticana. Secc. Registros 7, 1987) 2, S. 624 Nr. 692; ACA, leg. 12 Nr. 62 (20. Februar 1251), MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 96 Nr. 169, QUINTANA PRIETO, La documentación de Inocencio IV (wie oben) 2, S. 629 Nr. 700; ACA, leg. 20 Nr. 11 (19. Juni 1296), MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 145 Nr. 266; ACA, leg. 22 Nr. 6, *nostro* auf Rasur nachgetragen (28. April 1300), MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 163 Nr. 306, DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 2, Sp. 693 f. Nr. 3569; Luis GONZALEZ ANTON, Las uniones aragonesas y las Cortes de reino (1283–1301), vol. 2: Documentos (1975) S. 486 f. Nr. 345; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 738 f. Nr. 726. – Jane E. SAYERS, Original Papal Documents in England and Wales from the Accession of Pope Innocent III to the Death of Pope Benedict XI (1198–1304) (1999) Nr. 540 (12. Juli 1256), Nr. 629 (10. September 1259), Nr. 692 (9. September 1263), Nr. 788 (*nostro* verlöscht, 13. Dezember 1276), Nr. 903 (1. März 1287), Nr. 1028 (18. März 1301). – Keine Beispiele in französischen Papsturkunden, Bernard BARBICHE, Les actes pontificaux originaux des Archives nationales de Paris, 1198–1415 (Index Actorum Romanorum Pontificum 1–3, 1975–1982).

im mittelalterlichen Latein beide Wörter durchaus übereinstimmend geschrieben werden.

In der zwölften Zeile ist schließlich innerhalb der in Gratialbriefen regelmäßigen formelhaften Sanktionsklausel⁸ *Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis infringere* etc. das den Rechtsakt bezeichnende Substantiv *constitutionis*, abgesehen von der Vorsilbe *con-* und der Genitivendung *-is*, auf Rasur geschrieben. In diesem Falle ist allerdings der eradierte, dann überschriebene Begriff nicht sicher rekonstruierbar. In Frage kommt vielleicht *concessionis*, das in vielerlei sonstigen Gratialbriefen an dieser Stelle aus jeweils entsprechenden sachlich-thematischen Gründen gesetzt ist, hier aber gegen *constitutionis* ausgetauscht wurde aufgrund der in der Bulle formulierten Recht setzenden päpstlichen Willenserklärung.

Außerdem ist in der Schriftgestaltung festzustellen, dass der Schreiber bis auf wenige Ausnahmen den einfachen geraden Abkürzungsstrich (*titulus planus*) verwendet hat, obwohl bei dem Urkundentyp der Gratialurkunden das sogenannte diplomatische Abkürzungszeichen vorgeschrieben war⁹, das ähnlich der Ziffer 8 gestaltet ist. Dieses diplomatische Abkürzungszeichen hat unser Schreiber über folgenden, abgekürzt geschriebenen Worten verwendet: in der ersten Zeile *eps* (= *episcopus*), in der zweiten Zeile *ben* (= *benedictionem*) und in der zehnten Zeile *gaudeat* (= *gaudeant*), ferner ebenfalls in der ersten Zeile korrigiert aus dem einfachen Abkürzungsstrich *xpo* (= *Christo*). Sonst ist durchweg, und zwar inkorrekt, nur der einfache, gerade Abkürzungsstrich verwendet worden, und zwar in den Zeilen 1, 2, 11, 13, 15, 16. Derartige Inkorrektheiten und Ungleichmäßigkeiten lassen erkennen, dass man sich in der Praxis keinesfalls immer an die Regeln der Kanzleianweisungen gehalten hat. Sie kommen durchaus auch andernorts gelegentlich in echten Originalurkunden vor¹⁰. In unserem Fall mögen sie wohl speziell der Unerfahrenheit des jungen Schreibers, des Anfängers, zuzuweisen sein.

8) FRENZ, I documenti pontifici (wie Anm. 5) § 21.

9) FRENZ, I documenti pontifici (wie Anm. 5) § 22.

10) Zum Beispiel in einer Bulle von Martin IV, Olite, Archivo del monasterio de S. Engracia, caj. 3, f. 1 (23. Juli 1281), José GOÑI GAZTAMBIDE, Regesta de las bulas de los archivos navarros (1198–1417), in: Anthologica Annua 10 (1962) S. 333 Nr. 242; Cándido ZUBIZARRETA / Miguel María OTERO, Inventario del archivo del Monasterio de Santa Engracia, Olite (Fuentes para la historia de Navarra 64, 1993) S. 33. Dazu generell Peter HERDE, Beiträge zum päpstlichen Kanzlei- und Urkundenwesen im 13. Jahrhundert (Münchener historische Studien, Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften 1, 1967) S. 195–213.

Es gibt aber auch Fehler des Schreibers, die der Korrektor nicht kritisiert hat. Denn in der vierten Zeile steht bei der Bezeichnung des Standorts des zukünftigen Studium generale *loco insigno* statt *loco insigni*. Hier scheinen mangelnde Lateinkenntnisse den Fehler in der Deklination des Adjektivs *insignis* verursacht zu haben, der jedoch in den neuzeitlichen Transkriptionen stillschweigend korrigiert worden ist, wie auch schon in dem zeitgenössischen Zitat in der Gründungs-urkunde von Jakob II.¹¹ Und zweitens steht in der fünften Zeile die unübliche Form *cognoveris* anstelle der korrekten Form *cognoveris* geschrieben – auch dies wohl ein Zeichen dafür, dass der Schreiber noch nicht routiniert beim Gebrauch des kanzleiüblich korrekten Latein war.

Außer der Schreibersigle finden sich üblicherweise auf den Papsturkunden dieser Zeit einige weitere Kanzleinotizen, und so lesen wir unter der Plica links den Vermerk „- -“ und darunter *Jac. boc*. Mit den drei Strichen ist die Taxe bezeichnet: drei *solidi* oder *grossi*¹². Die darunter geschriebene Sigle stammt vom Distributor, der im Sinne eines Vorstands des kurialen Schreiberkollegiums eingangs die Reinschrift dem Schreiber zugeteilt und dann dessen Arbeit abschließend kontrolliert und die Taxe oder Gebühr dafür festgesetzt hat. In diesem Fall agierte in dieser Funktion Jacobus Bocclus, der von 1273 bis 1304 in der päpstlichen Kanzlei nachzuweisen ist, zuerst als Schreiber, dann aufgestiegen zum Distributor und Taxator, als der er in unserem Falle tätig war¹³. Als mittlerweile erfahrener Kanzleibeamter, der seit Jahrzehnten mit den Kanzleiregeln und Kanzleipraktiken vertraut war, dürfte er nach seiner routinemäßigen Kontrolle der Urkunde dem neu eingestellten Schreiber Johannes Nicolai die oben genannten Korrekturen aufgetragen haben, was durch den Korrekturvermerk *cor* am oberen Rand der Urkunde angezeigt wird, der üblicherweise nach der Ausführung der Korrekturen durchgestrichen oder ausradiert wurde¹⁴.

Schließlich ist ein dritter Name zu nennen, der auf der Urkunde als Kanzleinotiz erscheint, und zwar auf der Rückseite am oberen Rand, wo üblicherweise der Prokurator genannt wird. Der Prokurator hatte für seinen Auftraggeber die von diesem gewünschte und beantragte

11) Dazu unten S. 154 mit Anm. 38.

12) Michael TANGL, Das Taxwesen der päpstlichen Kanzlei vom 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, in: *MIÖG* 13 (1892) S. 13–18.

13) Schedario Baumgarten (wie Anm. 6) 4, S. 565; BOESPFLUG, *La curie au temps de Boniface VIII* (wie Anm. 6) S. 207 Nr. 437.

14) FRENZ, *I documenti pontifici* (wie Anm. 5) § 130.

Papsturkunde zu erwirken und ihre Ausfertigung durch die Kanzlei zu betreiben. Es ist in unserem Fall *Ar(naldus) de Cruscadis*. Auf einer weiteren Urkunde, die an demselben Tag, dem 1. April 1297, ebenfalls aufgrund einer Bitte des Königs Jakob II. von Aragón ausgestellt wurde, ist Arnaldus de Cruscadis in gleicher Weise als Prokurator genannt¹⁵, ohne dass wir ihn aber jemals wieder in der Umgebung des Königs oder anderweitig nachweisen könnten.

Damit sind die Kanzleinotizen vorgestellt, und als nächstes wenden wir uns, anknüpfend an unsere Bemerkungen zu den Rasuren, der historischen Situation zu, in der diese Universitätsurkunde ausgestellt wurde. Denn die auffälligste Rasur ist fraglos die in der ersten Zeile zwischen *filio* und *Jacobo*. Sie betrifft die Adresse oder Inscriptio der Urkunde und lässt erkennen, dass zunächst eine andere Form der Inscriptio angewendet worden ist, die dann aber korrigiert wurde, und diese Korrektur führt uns zur Frage nach der seinerzeitigen Situation des Adressaten, des Königs Jakob II., und zur historischen Epoche, in der die Universitätsurkunde ausgefertigt worden ist.

Die päpstliche Kanzlei bediente sich im Mittelalter einer hochformalisierten Sprache, die festen Regeln folgte (*stilus curiae*). Diese Formvorschriften betrafen selbstverständlich auch die in der Inscriptio enthaltene Anrede und Titulatur des Adressaten und sonstiger in der Urkunde genannter Personen¹⁶. Wenn denn an derartigen Stellen Rasuren, Änderungen und Korrekturen zu finden sind, wie das in unserer Urkunde der Fall ist, ist das in besonderer Weise beachtenswert. Und tatsächlich war die Situation des Adressaten der Universitätsurkunde, des Königs Jakob II. de Aragón, in den achtziger und neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts unter kirchlichen und kirchenrechtlichen Aspekten höchst problematisch.

Jakob II. war als junger Mann im Jahr 1282 in Konsequenz der Sizilianischen Vesper zusammen mit seinem Vater König Peter III. (1276–1285) und seinen Brüdern Alfons († 1291) und Friedrich († 1337) von dem aus Frankreich stammenden Papst Martin IV. (1281–1285) exkommuniziert und das gesamte Herrschaftsgebiet der Krone Aragón

15) ACA, leg. 21 Nr. 13; MIQUEL ROSELL, *Regesta* (wie Anm. 1) S. 152 Nr. 284; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, *Documentos de Bonifacio VIII* (wie Anm. 1) S. 432 f. Nr. 392. Peter LINEHAN, *Proctors representing Spanish Interests at the Papal Court, 1216–1303*, in: AHP 17 (1979) S. 107; BOESPFLUG, *La curie au temps de Boniface VIII* (wie Anm. 6) S. 77 Nr. 69.

16) FRENZ, *I documenti pontifici* (wie Anm. 5) § 48.

mit dem Interdikt belegt worden¹⁷ – Kirchenstrafen, die anschließend wie üblich regelmäßig in den sogenannten *processus speciales* an den dafür traditionellerweise vorgesehenen drei Terminen im Jahr wiederholt öffentlich verkündet wurden, an Gründonnerstag (giovedì santo), Himmelfahrt Christi (Ascensione) und Kirchweih von St. Peter (sagra de la dedicazione di S. Pietro di Roma) am 18. November¹⁸. Mit dem Interdikt waren dem Klerus alle kirchlichen Aktivitäten und liturgischen Handlungen – Messen, Taufen, Eheschließungen, Begräbnisse etc. – untersagt. Allerdings scheint man sich im Herrschaftsgebiet von Peter III. kaum darum gekümmert zu haben, und auch die von Martin IV. mit Charles de Valois († 1325) in das aragonesische Königtum eingesetzte kapetingische Nebenlinie wurde in Spanien nicht zugelassen und konnte in Aragón nicht Fuß fassen.

Für die päpstliche Kanzlei war eine derartige rechtliche Situation einer Person, wenn sie sich in der Exkommunikation befand, bei deren Nennung in Urkunden natürlich von großer Bedeutung, denn in den Kanzleiregeln waren feste Prädikate für Personen entsprechend ihrem sozialen und rechtlichen Stand vorgeschrieben. So erhielten Könige normalerweise die ehrende Bezeichnung *carissimus in Christo filius* und *illustris*, andere männliche Personen das Prädikat *dilectus filius* und, gegebenenfalls, *nobilis vir*; für weibliche Personen wurden die entsprechenden femininen Endungen verwendet. Handelte es sich jedoch um eine exkommunizierte Person, konnte sie sich einer solchen ehrenden Bezeichnung nicht erfreuen, und ebenso wenig findet sich in einem solchen Fall in der *Salutatio* die sonst durchweg verwendete Grußformel *salutem et apostolicam benedictionem*, vielmehr wurde

17) ACA, leg. 16 Nr. 2, MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 110 Nr. 196. Les registres de Martin IV (1281–1285) (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 2,16, 1901–1935) S. 107–114 Nr. 276; POTTHAST, Regesta (wie Anm. 1) Nr. 21947.

18) Les registres de Martin IV (wie Anm. 17) S. 129–131 Nr. 310 (21. März 1283), S. 199 f. Nr. 460 (15. April 1283), S. 206 f. Nr. 467 (27. Mai 1283), S. 220–222 Nr. 482 (18. November 1283), S. 278–281 Nr. 571 (6. April 1284), S. 284 f. Nr. 573 (18. Mai 1284), S. 288–290 Nr. 577 (18. November 1284); Les registres de Honorius IV (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 2,7, 1886–1888) Sp. 349 Nr. 495 (11. April 1286), Sp. 549 Nr. 768 (23. Mai 1286), Sp. 559–562 Nr. 807 (18. November 1286); Les registres de Nicolas IV (1288–1292) (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 2,5, 1886–1905) S. 109 Nr. 559 (25. März 1288), S. 118 Nr. 597 (6. Mai 1288), S. 383 f. Nr. 2170 (7. April 1289), S. 384 Nr. 2171 (7. April 1289), S. 386 Nr. 2178 (19. Mai 1289), S. 642 Nr. 4404 (18. November 1290), S. 892 Nr. 6703 (19. April 1291), S. 895 Nr. 6724 (31. Mai 1291), S. 906 f. Nr. 6839 (18. November 1291).

an deren Stelle dem bloßen Namen in der Inscriptio die Mahnung zur Umkehr und zur Rückkehr in den Schoß der Kirche hinzugefügt: *spiritum consilii sanioris*¹⁹. Und diese Klausel findet sich auch in den Briefen der Päpste, als sie nach einer Zeit der Einstellung jeglicher brieflicher Korrespondenz mit Aragón schließlich zu König Jakob II. den Kontakt wieder aufnahmen angesichts seiner Bereitwilligkeit, im sizilischen Konflikt einzulenken, und zwar finden wir folgende Inscriptio (*nobili viro*) *Jacobo nato quondam Petri olim regis Aragonum spiritum consilii sanioris*²⁰. Diese Urkunden der Päpste Cölestin V. (1294) und Bonifaz VIII., in denen ihm der Königstitel und die Ehrenprädikate vorenthalten wurden, fallen in den Zeitraum vom 8. Oktober 1294 bis 29. August 1295. Ab 2. Januar 1296 tritt sodann die übliche königliche Inscriptio auf: *carissimo in Christo filio Jacobo Aragon. regi illustri*²¹, denn am 23. Juni 1295 waren Jakob, seine Mutter und Brüder noch ohne jeglichen Titel rekonziliert, in den Schoß der Kirche wieder aufgenommen und ihre Exkommunikation aufgehoben worden²², und etwas später war Jakob vom Papst auch als König von Aragón anerkannt worden. Allerdings scheint es im Schreiberkollegium der päpstlichen Kanzlei erhebliche Unsicherheiten und Unklarheiten darüber gegeben zu haben, welche Titulatur wann für Jakob II. de Aragón anzuwenden sei. Denn es finden sich in den Inscriptiones in diesen

19) FRENZ, I documenti pontifici (wie Anm. 5) §§ 48, 51.

20) ACA, leg. 18 Nr. 1 (*ecclesiasticam reverentiam et spiritum veritatis*), 2; leg. 19 Nr. 5, 7, 8, 15, 16, 20, 21, 36-38, 42, MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 116 f. Nr. 207, 208, S. 118 f. Nr. 211, 213, S. 120 Nr. 215, S. 124 Nr. 222, S. 125 Nr. 224, S. 126 Nr. 225, S. 126 f. Nr. 227, S. 133-135 Nr. 241-243, S. 136 Nr. 246. Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 59 f. Nr. 163, Sp. 65 f. Nr. 173, 174, Sp. 79 Nr. 209bis, Sp. 80 Nr. 210, Sp. 82 Nr. 215, Sp. 249 Nr. 734, Sp. 275 Nr. 817; 4 Appendice 1, S. 69 Nr. 5564, S. 71 Nr. 5569; POTTHAST, Regesta (wie Anm. 1) Nr. 23992; Heinrich FINKE, Acta Aragonensia. Quellen zur deutschen, italienischen, französischen, spanischen, zur Kirchen- und Kulturgeschichte. Aus der diplomatischen Korrespondenz Jaymes II. (1291-1327) (1922, Nachdruck 1933) 3, S. 46 f. Nr. 23; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 97 Nr. 12, S. 98 f. Nr. 14, S. 122 f. Nr. 40, S. 126-129 Nr. 44-46, S. 134 f. Nr. 53, S. 170-172 Nr. 95, S. 173 f. Nr. 97, S. 175 Nr. 99, S. 216 Nr. 137.

21) ACA, leg. 19 Nr. 2, MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 139 Nr. 252. DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 289 f. Nr. 856; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 265 f. Nr. 196.

22) ACA, leg. 19 Nr. 25, MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 127 f. Nr. 229. DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 64 Nr. 168; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 135 f. Nr. 55.

Jahren wiederholt Rasuren und Korrekturen²³, und es gibt auch einen Brief aus dem oben genannten Zeitraum der Exkommunikation von Jakob II., der ihm den schlichten Königstitel ohne Ehrenprädikat zwar nicht in der Inscriptio, so doch im Kontext und ohne Rasur beilegt, wobei es sich aber inhaltlich und infolgedessen auch in der Benennung um einen Sonderfall gehandelt hatte, nämlich um ein ihn und die Tochter von Karl II. von Anjou-Neapel betreffendes Ehedispens²⁴. Diese Unsicherheiten und Ungewissheiten könnten nun auch noch bei dem Schreiber Johannes Nicolai in der Universitätsurkunde nachgewirkt haben, wodurch die Rasur und Korrektur in deren Inscriptio ihre Erklärung finden könnten.

Mit hartnäckig in der Exkommunikation verharrenden Sündern korrespondierte der Papst natürlich nicht direkt. Jedoch hatte Jakob II. im Jahr 1294 begonnen, das Jahrzehnte alte Sizilien-Problem durch die Aufnahme von Verhandlungen mit seinem Gegner, König Karl II. von Anjou-Neapel (1285-1309), zu lösen, und in diese diplomatischen Aktivitäten der beiden Könige, die den Titel „König von Sizilien“ jeder für sich beanspruchten, haben Cölestin V. und Bonifaz VIII. als Oberlehnsherren des regnum Siciliae sich sofort eingeschaltet. Und letzterer hat Jakob II. bald nach dessen Rekonziliation wiederholt in den Jahren 1295 und 1296 zur Reise nach Rom dringlich aufgefordert. Doch verzögerte sich die Reise des aragonesischen Königs bis zum Jahreswechsel 1296/1297, und am 6. Januar 1297 traf er schließlich tatsächlich in Rom ein²⁵. Das Hauptthema dieses römischen Aufenthalts, der drei

23) ACA, leg. 19 Nr. 5, 8, 16, 20, 21 dupl., MIQUEL ROSELL, *Regesta* (wie Anm. 1) S. 118 f. Nr. 211, S. 124 Nr. 222 dupl., S. 125 Nr. 224, S. 126 Nr. 225, S. 126 f. Nr. 227. *Les registres de Boniface VIII* (wie Anm. 3) 1, Sp. 59 f. Nr. 163, Sp. 65 f. Nr. 173; 4 Appendice 1, S. 69 Nr. 5564, S. 71 Nr. 5569; FINKE, *Acta Aragonensia* (wie Anm. 20) S. 46 f. Nr. 23; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, *Documentos de Bonifacio VIII* (wie Anm. 1) S. 97 Nr. 12, S. 126-129 Nr. 44-46, S. 134 f. Nr. 53.

24) ACA, leg. 19 Nr. 30 (25. Juni 1295), MIQUEL ROSELL, *Regesta* (wie Anm. 1) S. 130 Nr. 234. DIGARD, *Les registres de Boniface VIII* (wie Anm. 3) 1, Sp. 67 Nr. 180; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, *Documentos de Bonifacio VIII* (wie Anm. 1) S. 141 Nr. 61.

25) Georges DIGARD, *Philippe le Bel et le Saint-Siège de 1285 à 1304*, 1 (1936) S. 290-293; Juan-Manuel DEL ESTAL, «Regnum Sardiniae et Corsicae» en el itinerario de Jaime II de Aragón, durante los años 1297, 1298, 1299, 1304, 1322, 1323, 1324 und 1326, in: *La Corona d'Aragona in Italia (secc. XIII-XVIII). Il «regnum Sardiniae et Corsicae» nell'espansione mediterranea della Corona d'Aragona* (XIV Congresso di storia della Corona d'Aragona. Sassari-Alghero 19-24 maggio 1990) 1/II, hg. von Maria Grazia MELONI (1995) S. 375-399; Agostino PARAVICINI BAGLIANI, *Bonifacio VIII* (Biblioteca di cultura storica 245, 2003) S. 125 f.

Monate lang bis zum 7. April dauerte, waren natürlich die dreiseitigen Verhandlungen und Vereinbarungen der beiden Könige Jakob II. und Karl II. und des Papstes Bonifaz VIII. zur internationalen Mittelmeer-Politik, speziell Siziliens²⁶.

Die bedeutsamen politischen Ergebnisse dieses bemerkenswert langen Rombesuchs sind hier jedoch nicht des Näheren darzustellen – nur so viel: Das Verhältnis zwischen Papst und König gestaltete sich sehr partnerschaftlich und harmonisch. Die ehrenvolle Ernennung des Königs zum *vexillarius capitaneus et amiratus generalis* der Römischen Kirche fand bereits am 20. Januar 1297 statt²⁷, mit welchem Titel er ja auch in den ältesten Universitätsstatuten von Lérida genannt wird, und schließlich erhielt er als Entschädigung für seinen Verzicht auf Sizilien nominell die Inseln Sardinien und Korsika am 4. April 1297 übertragen mit seiner entsprechenden Krönung durch den Papst in der Peterskirche am 6. April²⁸, dem glanzvollen Höhepunkt und Schlussakt seines Romaufenthalts.

Die aragonesisch-französisch-päpstliche Mittelmeer-Politik war aber nicht das einzige Thema, das Jakob II. bei seinem römischen Aufenthalt verhandelte. In seinem Besuchszeitraum ist eine Vielzahl von Papsturkunden für katalonische und aragonesische Empfänger ausgestellt worden, wie sie in dieser dichten Menge sonst nicht anzu-

26) Vicente SALAVERI I ROCA, El tratado de Anagni y la expansión mediterránea de la Corona de Aragón, in: Estudios de Edad Media de la Corona de Aragón 5 (1952) S. 209–360; Pietro CORRAO, Il nodo mediterraneo. Corona d'Aragona e Sicilia nella politica di Bonifacio VIII, in: Bonifacio VIII. Atti del XXXIX Convegno storico italiano, Todi 13–16 ottobre 2002, hg. von Enrico MENESTÒ (Atti dei Convegni del Centro italiano di studi sul basso medioevo n.s. 16, 2003) S. 145–170; Andreas KIESEWETTER, Bonifacio VIII e gli Angioini, in: ebd., S. 171–214; Francesco Paolo TOCCO, Bonifacio VIII e Carlo II d'Angiò. Analisi di un rapporto politico e umano, in: Bonifacio VIII. Ideologia e azione politica. Atti del Convegno per il VII Centenario della morte, Città del Vaticano-Roma 26–28 aprile 2004, hg. von Ilaria BONINCONTRO (Bonifaciana 2, 2006) S. 221–239; eine summarische Zusammenfassung in Prim Bertrán ROIGÉ, Bonifacio VIII y los reinos hispanicos, in: ebd., S. 293–323.

27) ACA, leg. 20 Nr. 2, MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 142 Nr. 258. DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 926 Nr. 2337; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 362–364 Nr. 307. Llibre de les Constitucions (wie Anm. 1) S. 74, in anderer Reihenfolge wurde der Titel von Jakob II. verwendet *vexillarius amiratus et capitaneus generalis*.

28) ACA, leg. 21 Nr. 14, 15, MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 153 f. Nr. 285, 286. DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 925 f. Nr. 2336, Sp. 929–935 Nr. 2344; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 434–439 Nr. 395, S. 440 Nr. 396.

treffen sind, darunter am Ende auch die Universitätsurkunde *Cedit nobis*. Es kann keinen Zweifel daran geben, dass die Ausfertigung aller dieser Urkunden in Zusammenhang mit dem römischen Aufenthalt des Königs steht, der ja nicht allein angereist war. Das bedeutet, dass mit großer Wahrscheinlichkeit durch eine Untersuchung der in diesen Urkunden genannten Personen die zahlreichen Begleiter und Mitarbeiter des Königs erkennbar werden könnten. Zunächst hat er sich selbst für einige ihm nahestehende Mitarbeiter und deren klerikale Verwandte und möglicherweise Reisebegleiter beim Papst für mancherlei Gnaden-erweise eingesetzt, da sie ja ebenfalls die Exkommunikation auf sich gezogen hatten, sie jedoch zumeist nicht beachtet hatten. Darunter finden sich auch solche Geistliche genannt, die in den zurückliegenden Jahren, als die Länder der Krone Aragón dem Interdikt unterlagen, Pfründen und Kirchenstellen sich haben übertragen lassen und die Einkünfte daraus bezogen hatten, was kirchenrechtlich als unerlaubt galt. Die daraus sich ergebenden Irregularitäten, wenn sie vermutlich auch in ihrer Heimat kaum beachtet worden waren und die Bonifaz VIII. generell bereits im Juni 1295 hatte aufheben lassen²⁹, wollten sie bei Gelegenheit des Romaufenthalts nun offensichtlich vom Papst für sich persönlich heilen lassen³⁰. Eine größere Anzahl von Klerikern erbat außerdem Dispens dafür, dass sie eine kanonische Regel missachtet hatten, was in Spanien offenbar weitverbreitete Praxis war, der zufolge ein Geistlicher innerhalb eines Jahres nach Antritt einer Pfarrpfründe sich die Priesterweihe erteilen lassen musste, andernfalls die Pfründ-einkünfte als illegal bezogen galten. Bonifaz VIII. hat, zum Teil auf ausdrückliche Bitten des Königs, den Supplikanten die Gnade gewährt, dass sie ihre Einkünfte behalten dürfen, aber mit der Auflage, nunmehr innerhalb eines Jahres sich die Priesterweihe erteilen zu lassen³¹.

29) Lizenz für den Kardinallegaten Guilelmo de S. Clemente und Bischof Raimund von Valencia, ACA, leg. 19 Nr. 24, 27, 32, MIQUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 126 Nr. 226, S. 129 Nr. 232, S. 130 f. Nr. 236. DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 65 f. Nr. 171, 175, 176; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 130 f. Nr. 48, S. 139 Nr. 59, S. 143 f. Nr. 64.

30) DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 745 Nr. 1948, Sp. 749 Nr. 1954, Sp. 759 Nr. 1983, Sp. 762 Nr. 1988; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 369 f. Nr. 314, S. 400 Nr. 349, S. 405 f. Nr. 357, S. 408 f. Nr. 361.

31) DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 681 Nr. 1801, Sp. 740 Nr. 1935, Sp. 749 Nr. 1955, Sp. 756 Nr. 1975, Sp. 759 Nr. 1982, Sp. 762 f. Nr. 1986, 1987, 1989, Sp. 776 Nr. 2024; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de

Jakob II. hat aber auch an seine eigene Familie gedacht, nämlich an seinen jüngeren Bruder Pedro († 30. August 1296), der, kurz zuvor in der Königsresidenz Zaragoza gestorben, bei den dortigen Franziskanern bestattet worden war. Nun erbat der König vom Papst die Erlaubnis, entgegen den kanonischen Normen den Leichnam des Bruders exhumieren und gemäß dessen letztem Willen in das Zisterzienserkloster Poblet überführen zu dürfen, wo bereits die Grabstätten zweier seiner königlichen Vorfahren lagen³².

Suppliken wurden dem Papst in diesen Monaten aber nicht nur im Namen von Jakob II. und von Geistlichen eingereicht, sondern auch von laikalen Mitarbeitern und Begleitern des Königs, so von dem königlichen Consiliarius Berengar von Villamento, der für seinen studierenden Sohn die Gnade erwirkte, nach dessen beabsichtigtem Eintritt in den klerikalen Stand zur Finanzierung seines Studiums von kirchlicher Seite ein Stipendium entgegennehmen zu dürfen³³. Und auch der Admiral und königliche Geschäftsträger Bernardus de Sarriano (Sarrià) ist bei Bonifaz VIII. vorstellig geworden mit einer Bitte für seinen Verwandten Berengarius de Sarriano. Dieser war zu jener Zeit bereits Kanoniker in Valencia und Archidiakon in Huesca, und außerdem gewährte der Papst ihm nun die Expektanz auf eine zusätzliche Dignität in Valencia – sie wurde verwirklicht mit dem Erwerb des dortigen Archidiakonats – und die ergänzende Erlaubnis, alle diese Pfründen entgegen den kanonischen Bestimmungen kumulieren zu dürfen³⁴. Kurze Zeit später, im Jahr 1301, hatte Berengarius de

Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 398 Nr. 346, S. 399 Nr. 348, S. 402 f. Nr. 353, S. 403 f. Nr. 354, S. 404 Nr. 355, S. 405 Nr. 356, S. 421 Nr. 376, S. 422 Nr. 377, S. 426 f. Nr. 384. Verweis auf II Concilium Lugdunense, c. 13 (Giuseppe ALBERIGO, Conciliorum Oecumenicorum Decreta [1973] S. 321 f.), von Bonifaz VIII. 1298 in seinen Liber Sextus aufgenommen, VI 1.6.14, Emil FRIEDBERG / Aemilius Ludwig RICHTER, Corpus Iuris canonici 2 (1881) Sp. 953 f.

32) Jayme FINESTRES Y DE MONSALVO, Historia de el real monasterio de Poblet 3 (Cervera 1756) S. 381; POTTHAST, Regesta (wie Anm. 1) Nr. 24497a.

33) DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 658 Nr. 1738; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 387 f. Nr. 336.

34) DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 636 Nr. 1684; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 366 Nr. 310. Zu Bernard de Sarrià auch DIGARD, Philippe le Bel (wie Anm. 25) S. 270 Anm. 2, S. 290 Anm. 1 und öfter, und sein Name auf den Urkunden ACA, leg. 21 Nr. 16, 17, MIGUEL ROSELL, Regesta (wie Anm. 1) S. 345 f. Nr. 287, S. 346 f. Nr. 288; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 448 Nr. 406, S. 453 f. Nr. 412 (5. und 8. April 1297) als Empfänger: *Similis fuit tradi-*

Sarriano obendrein ein Kanonikat in Barcelona an sich gezogen und war Mitglied der von den dortigen Kanonikern mit der Wahl eines neuen Bischofs beauftragten Wahlkommission geworden³⁵. Wir sehen damit also: Berengarius de Sarriano war eine erfolgreiche Persönlichkeit aus königsnaher katalanischer Adelsfamilie. Aber nicht nur das wissen wir über ihn – mit ihm stellt sich auch die Verbindung zum Gründungsvorgang der Universität Lérida unmittelbar her, denn nach dem ebenfalls aus katalanischem Adel stammenden Gründungsrektor Pedro de Caprera³⁶ – nicht nur Archidiakon von Lérida, sondern auch Berengars Kollege im Domkapitel von Barcelona und in der genannten bischöflichen Wahlkommission, dessen Verwandte Isabel de Caprera mit Bernard de Sarrià verheiratet war – wurde Berengarius de Sarriano am 1. Februar 1302 zum zweiten Rektor der Universität von Lérida gewählt³⁷. Angesichts dessen liegt die Vermutung nahe, dass Berengarius sich bereits im Vorfeld der Universitätsgründung für dieses Projekt an der Seite von König Jakob II. engagiert hat.

Die Universitätsurkunde *Cedit nobis* ist also gegen Ende des dreimonatigen königlichen Romaufenthalts ausgestellt worden, nachdem die großen politischen Themen im Wesentlichen abgeschlossen waren, zu denen das Universitätsprojekt offenkundig nicht zählte. Und es brauchte dann auch noch einige Zeit, bis das Projekt der Universitätsgründung weiter vorangebracht wurde. In seiner königlichen Gründungsurkunde für die Universität in Lérida vom 1. September 1300 *Dum noster curis*³⁸ nimmt Jakob II. ausdrücklich Bezug auf

ta Bernardo de Sarriano. Zu Arnaldus de Sarriano († 1291/92), *clericus Alfonsi regis*, DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) 1, Sp. 77 Nr. 204; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 144 Nr. 65.

35) DIGARD, Les registres de Boniface VIII (wie Anm. 3) Sp. 260–262 Nr. 4307; DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, Documentos de Bonifacio VIII (wie Anm. 1) S. 862 f. Nr. 861.

36) Llibre de les Constitucions (wie Anm. 1) S. 74. Clemens V erteilte ihm die Provision für ein Kanonikat mit Reservation einer Dignität in Valencia am 28. November 1305, Regestum Clementis V papae ex Vaticanis archetypis ... cura et studio monachorum ordinis S. Benedicti editum 1 (1885–1892) S. 18 Nr. 109. Außerdem problematisch seine Verwandten ebd., 3, S. 83 Nr. 2690.

37) Llibre de les Constitucions (wie Anm. 1) S. 92.

38) Lérida, Arxiu Municipal, Fons Municipal, perg. Nr. 68. Pedro SÁINZ DE BARANDA, España sagrada 47 (1850) S. 341–343 Nr. 68; Jaime VILLANUEVA, Viage literario a las iglesias de España 16 (1851) S. 196–198 Nr. 3; AJO GONZÁLEZ Y SÁINZ DE ZÚÑIGA, Historia de las universidades hispanicas (wie Anm. 1) S. 454 f. Nr. 30; 700 aniversari (wie Anm. 1) S. 22, Abbildung S. 23; Llibre de les Constitucions (wie Anm. 1) Abbildung S. 70.

die Bonifazurkunde, allerdings in einer Weise, die dem Text und dem Rechtsgehalt der Papsturkunde nicht entspricht, sondern diese überinterpretiert und ihr zuweist, was gar nicht darin enthalten ist. Denn er erklärt, dass der Papst ihm das spezielle Recht und die Vollmacht erteilt habe, ein Studium generale zu gründen – *cum ... Bonifacius papa octavus per speciale privilegium nobis hoc facientibus duxerit concedendum, ut in aliqua civitate vel loco terre nostre insigni fundare vel ordinare possimus studium generale*. Präzise und kurzgefasst ist derselbe Sachverhalt in Briefen des Königs Jakob II. vom Anfang September 1300 an die Lehrenden und Studenten der neuen Universität sowie die Prälaten und Beamten seines Herrschaftsgebiets formuliert, wenn es dort heißt, dass er in Lérida *auctoritate apostolica nobis in hac parte concessa ac etiam nostra* beziehungsweise *tam nostra quam sedis apostolice auctoritate* ein Generalstudium eingerichtet habe³⁹.

Wie aus dem Text der Bonifazbulle zu entnehmen ist, war eine solche Konzession und Vollmacht mit *Cedit nobis* nicht erteilt worden. Es scheint sogar, wie wir gesehen haben, dass der ursprünglich in der Schlussklausel auftauchende Begriff *concessio* beseitigt und durch *constitutio* ersetzt wurde. Lediglich in der einleitenden Narratio oder Sachverhaltsschilderung der Papsturkunde wird berichtet – freilich mit lobenden Worten –, dass der König die Absicht habe, ein Studium zu gründen. Von einer päpstlichen Autorisierung dazu ist aber nicht die Rede. Ob diese allerdings eventuell mündlich in einer Papstaudienz erteilt worden ist und ob Jakob II. die schriftliche Konzession der Autorisierung wohl erwartet hatte, als sie in der Bulle dann aber nicht auftauchte und der König wenige Tage nach deren durch die Korrekturen noch verzögerte Ausfertigung seine Heimreise antrat, so dass für eine Textänderung keine Zeit mehr blieb, das können wir nicht wissen. Jedenfalls hat König Jakob II. sich in seinen späteren Briefen, die sich auf die Universitätsgründung beziehen, Kompetenzen zugelegt, die

39) *Curas nostras*, Lérida, Arxiu Municipal, Fons Municipal, perg. Nr. 369; ACA, Reg. 197 f. 176. SÁINZ DE BARANDA, España sagrada (wie Anm. 38) S. 343–348 Nr. 69; VILLANUEVA, Viage literario (wie Anm. 38) S. 200–207 Nr. 5; Juan PEMÁN GAVÍN, Los Estatutos Fundacionales de la Antigua Universidad Ilerdense (año 1300). Un estudio introductorio, in: Llibre de les Constitucions i Estatuts de l'Estudi General de Lleida, hg. von Joan J. BUSQUETA u. a. (2000) S. 28 f. Abbildung S. 94. – Cum nuper, Lérida, Arxiu Municipal, Fons Municipal, perg. Nr. 70; ACA, Reg. 197 f. 180. SÁINZ DE BARANDA, España sagrada (wie Anm. 38) S. 348 f. Nr. 70; VILLANUEVA, Viage literario (wie Anm. 38) S. 199 Nr. 4; Llibre de les Constitucions (wie Anm. 1) Abbildung S. 118. – Cum inter ceteras, SÁINZ DE BARANDA, España sagrada (wie Anm. 38) S. 349 f. Nr. 71.

ihm in der Bonifazurkunde *Cedit nobis* tatsächlich ausdrücklich und förmlich nicht verliehen worden waren.

Wenn mit den im Frühjahr 1297 in Rom getroffenen politischen Vereinbarungen die auf Sizilien gerichtete staufische Tradition der aragonesischen Königsdynastie zumindest für Jakob II. beendet war, so hat er mit der Universitätsgründung in Lérida und der Privilegierung der dortigen Magister und Studenten gleichwohl staufische Traditionen insoweit aufgenommen und fortgesetzt. Das entsprechende Dokument Kaiser Friedrichs II. (1198–1250) *Deo propitio* aus dem Jahr 1224 für die Universität in Neapel⁴⁰ dürfte Jakob II. wohl kaum erst während seines Rombesuchs zu Gesicht bekommen haben, sondern dürfte ihm aus seiner staufisch-aragonesischen Familientradition bekannt gewesen sein. Dass Jakob II. und seine Kanzlei über jene Universitätsgründung in Neapel von 1224 detaillierte Kenntnisse hatten, belegen Textanklänge und ähnliche Formulierungen in der Gründungsurkunde für die Universität in Lérida wie in der Neapolitaner Gründungsurkunde Friedrichs II., sowie das mit Geldstrafen bewehrte Verbot, außerhalb des Landes oder im Land an einem anderen Ort zu lehren und zu studieren, und die sonstige privilegienrechtliche Ausstattung des Generalstudiums in Lérida, die ebenfalls der friderizianischen Privilegierung weitgehend entsprechen beziehungsweise ihr nachgestaltet sind⁴¹.

Solche Anklänge und Parallelen finden sich dagegen nicht zu den päpstlichen Privilegien, die für das Generalstudium von Toulouse und dessen Vorbild, das Generalstudium von Paris, erlassen worden waren⁴², obwohl Bonifaz VIII. in *Cedit nobis* die Universität von Toulouse mit ihrer privilegienrechtlichen Ausstattung von 1233 zum Vorbild für die aragonesisch-katalanische Universität erklärt hatte. Diese rechtliche Analogisierung einer neu zu gründenden Universität mit einer bereits bestehenden tritt in päpstlichen Universitätsurkunden regelmäßig auf und war ganz und gar üblich – möglicherweise,

40) Jean-Louis-Alphonse HUILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici secundi* 2 (1852) S. 450–453 Nr. III; Johann Friedrich BÖHMER / Julius FICKER, *Regesta Imperii* 5 (1881–1882) S. 314 f. Nr. 1537.

41) Heinrich DENIFLE, *Die Universitäten des Mittelalters bis 1400*, 1: Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400 (1885) S. 499–508, hier S. 500 f.; DERS., *Urkunden zur Geschichte der mittelalterlichen Universitäten*, 4: Neue Urkunden zur Universität Lérida, in: *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte* 4 (1888) S. 249–262.

42) Heinrich DENIFLE / Émile CHATELAIN, *Chartularium Universitatis Parisiensis* 1 (1889) S. 151 f. Nr. 99; Lucien AUVRAY, *Les registres de Grégoire IX* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome, 2,9, 1896) 1, Sp. 714 Nr. 1273.

um nicht immer wieder den gesamten entsprechenden Normenkatalog aufschreiben zu müssen. Allerdings ist bisher kaum jemals festgestellt worden, dass eine auf diese Weise privilegierte junge Universität sich bei dem älteren Vorbild über deren Sonderrechte tatsächlich informiert und in ihren Statuten verbaliter daran angeknüpft hätte. Dass auch in den ältesten Universitätsstatuten von Lérida solche Anklänge fehlen, ist kaum erstaunlich, da in den Statuten eingangs festgelegt war, dass hier lediglich solche Toulousaner Regeln übernommen werden sollten, die vom König und der Universität ausdrücklich akzeptiert worden seien⁴³, womit die rechtliche Parallelität der Universität von Lérida zur Universität von Toulouse und obendrein die Bonifazurkunde generell geradezu neutralisiert worden waren. König Jakob II. seinerseits hat vielmehr eine andere Universität als Vorbild und Maßstab für seine Gründung genannt, nämlich die Universität von Bologna⁴⁴, die in jener Zeit die herausragende Juristenuniversität in Europa war, und Jurisprudenz – römisches und kanonisches Recht – sollte ja auch in Lérida gemäß dem königlichen Willen das zentrale Ausbildungsfach werden. Denn akademisch ausgebildete Juristen, so war das schon damals, brauchte man in erster Linie in der staatlichen, kommunalen und kirchlichen Verwaltung. Der Rektor der Universität sollte zudem gemäß den Statuten jedes Jahr ausschließlich von den Jurastudenten gewählt werden, was deren herausgehobene Rolle in der Universität charakterisiert⁴⁵. Nebenbei waren aber auch die anderen Fakultäten für das Generalstudium in Lérida vorgesehen: Mediziner und Artisten, wie die Philosophische Fakultät damals bezeichnet wurde. Von Theologie und einer theologischen Fakultät ist allerdings in den frühen Zeugnissen der Universität von Lérida nicht die Rede.

Abschließend und zusammenfassend lässt sich wohl sagen, dass die Bonifazurkunde *Cedit nobis* weder für König Jakob II. noch für das drei Jahre später in Lérida tatsächlich gegründete Studium generale eine

43) Estatutos de 1300, Rubr. I c. 5, Llibre de les Constitucions (wie Anm. 1) S. 75: *Licet hoc studium privilegiis ac libertatibus gaudeat quibuscumque, que a sede apostolica Tolosano studio sunt indulte, non tamen ipsius studii Tolosani statuta, constitutiones vel ordinationes quascumque per omnia volumus imitari vel eisdem etiam alligari. Set ex ipsis illas solum recipimus, que per dominum regem vel per universitatem studii nostri nominatim et ex certa scientia sint admissae. Huius etiam sic admissis renunciare possumus quandocumque, si nobis visum fuerit expedire.*

44) *Curas nostras*, wie Anm. 39.

45) Ebd.; Estatutos de 1300, Rubr. V c. 4, Llibre de les Constitucions (wie Anm. 1) S. 78.

fundamentale Bedeutung hatte. Man könnte auch fragen: Was mag den König bei seinem Rombesuch bewogen haben, in einer seiner sicher zahlreichen Papstaudienzen im Zusammenhang mit einem Vortrag über das aragonesisch-katalanische Universitätsprojekt diese Urkunde mit einem solchen beiläufigen Inhalt zu erbitten. Aber diese Frage lässt sich kaum sicher beantworten. Immerhin war es Tradition und die Vorstellung weit verbreitet, dass persönliche und korporative Sonderrechte der Mitglieder eines Studium generale, die ja in der Regel fast alle Kleriker waren, am besten von der höchsten kirchlichen Autorität, dem Papst, zu erbitten waren und von diesem verliehen zu werden hatten.

Anhang

Papst Bonifaz VIII. erklärt auf Bitten König Jakobs II. von Aragón, dass die Dozenten und Studenten in der von ihm geplanten Universität dieselben Rechte genießen sollen, die von päpstlicher Seite den Mitgliedern der Universität in Toulouse verliehen worden sind.

Rom (Peterskirche), 1297 April 1

BONIFATIUS (VIII) episcopus servus servorum dei. Carissimo in Christo filio (nostro *eradiert*) Iacobo regi Aragonie illustri salutem et apostolicam benedictionem. Cedit nobis ad gaudium multaque cor nostrum exultatione reficitur, cum circa illa te perpendimus fore sollicitum et attentum per que redaris altissimo placidus et hominibus gratosus. Cum itaque sicut ex regia relatione didicimus tu in aliqua civitate vel loco insigno terre tue quem ad hoc magis aptum congnoveris, intendas litterarum studium instituere generale. Nos attendentes uberes fructus qui ex huiusmodi studio in provectione multorum in eo studentium poterunt provenire et per hoc laudabile tuum in hac parte propositum prosecui, condignis favoribus intendentes regiis supplicationibus inclinati volumus et presentium tenore decernimus ut postquam prefatum studium in huiusmodi civitate vel loco fuerit institutum, universitas doctorum et scolarium eidem studio insistentium illis privilegiis indulgentiis libertatibus et immunitatibus gaudeant, que Tholose litterarum studio immorantibus a sede apostolica hactenus sunt concessa. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Dat. Rome apud Sanctum Petrum, kalendas Aprilis, pontificatus nostri anno Tertio.

Barcelona, Archivo de la Corona de Aragón, Cancillería, Bulas, leg. 21, Nr. 11. *Exstat filum sericum, bulla deperdita. R e c t o, in medio margine sup.: cor (duabus lineolis obliquis signatum, erasum) super plicam ad d.: Io. Ni. sub plica ad s. taxa: tres lineolae in linea (= III) | Iac. boc. A t e r g o, in angulo sup. s.: l in medio margine sup.: + Ar. de Cruscadis + et infra: I*